

# Edi Hebeisen

Bildhauer, Maler und Kämpfer

\* 30.03.1958 Zürich

+ 26.03.2012 Zürich

Atelier und Wohnung an der Wuhrstrasse  
1994-2013



Edi ist am 30.03.1958 geboren. Er wuchs mit seiner Schwester bei seinen Eltern in Kollbrunn auf. Schon als Kind interessierte er sich für Kunst, damals war es die Schauspielkunst. Nach seiner Lehre als Detailhandelsfachmann nahm er verschiedene Arbeit an und ging unabwendbar seinen persönlichen Interessen in der Musik und der Kunst nach.

Seit 1980 lebte Edi zusammen mit Freunden in der Stadt Zürich. Anfangs der 90er Jahre traf er seine frühere Liebe Lena Schliep. 1991 kam ihr erster Sohn Bas Hebeisen, 1993 ihr zweiter gemeinsamer Sohn Neel Hebeisen auf die Welt.

1994 zog die 4-köpfige Familie an der Wuhrstrasse ein. 14 Jahre lebten und arbeiteten sie dort. Die Zeit in der Maler- und Bildhauerbaugenossenschaft waren für Edi die bedeutendsten Jahre in seinem Leben. Die Möglichkeit an einem Ort zu arbeiten und zu wohnen, war für ihn unersetzbar. In dieser Zeit entstanden viele Arbeiten sowohl im Atelier als auch auf dem Werkplatz. Edi bearbeitete den Stein immer ohne Einsatz jeglicher Maschinen und brauchte bewusst Material, das ihm zur Verfügung stand.

2007 erkrankte Edi an Amyotropher Lateralsklerose. Die Krankheit ALS, eine rasch voranschreitende, degenerative Erkrankung des Zentralen Nervensystems, verunmöglichte ihm seine Tätigkeit als Steinbildhauer weiterzuführen. Es entstanden noch einige letzte Bilder. Am 26.03.2012 verstarb Edi ruhig zuhause in Anwesenheit seiner Familie. Edi bleibt uns als kämpferischen, feinfühligem und extrem lieben Menschen in Erinnerung.

Noch während seiner Ausbildung (1986-88) an der Bildhauerfachklasse der Schule für Gestaltung in Basel konnte er in Zürich zwei alte Garagen am Letzigraben ausfindig machen, die ihm bis 1994 als Werkplatz dienten. Neben Arbeiten auf Papier entstanden hier erste Steinskulpturen.

Sein stilistisches Repertoire erstreckt sich von studienartigen Strichzeichnungen über flächenbetonte Blätter mit deckendem Farbauftrag bis hin zu Collagen und mixed-media Techniken. Textelemente, ob Zitate oder eigene Formulierungen, erweitern häufig die visuellen Ausdrucksformen. Nicht unerwartet ergeben sich Querverbindungen zum plastischen Werk, wie etwa Studien von Händen oder

Zeichnungen mit stelenartigen Ensembles. Oder das Revolutionensymbol des roten fünfstrahligen Sternes mutiert zur ausdrucksstarken plastischen Figur aus Stein (Force tranquille). „Bushes“ etwa erscheint mit den übereinander gestaffelten, schwammigen Grünflächen, die in Gelbformen trüpfeln, als ironisch gefärbte Auseinandersetzung mit dem „abstrakten Expressionismus“.

Zu den frühen plastischen Arbeiten, die noch am Letzigraben entstanden sind, zählt die hochinteressante Sequenz der 26 Handfragmente. Es handelt sich um kleinere, kubenartige Stücke aus Porphyrt, einem roten Granit, wie er im Strassenbau verwendet wird, aus denen Fingergesten und Handformen reliefartig herausgearbeitet sind. Der Künstler hat sie im Atelier auf einem Brett direkt unter der Decke aufgereiht. Den schweigenden, rohen Stein zum Sprechen zu bringen, ist wohl die metaphorische Grundintention aller Bildhauerei.

Charakteristisch für seine Arbeitsweise und den Umgang mit Werkstoffen ist der fast durchgängige Gebrauch von Abfallmaterialien wie Steinresten, gebrauchten Brettern und dergleichen. Diese Verwendung von Abfallstücken ist auf den ersten Blick primär arbeitsökonomisch und ökologisch begründet und richtet sich gegen die Wegwerfmentalität der Konsumgesellschaft. Darüber hinaus hat sie weiterreichende künstlerische und ästhetische Aspekte: die Faszination für das Fragment und das Fragmentarische, die weit zurückreicht bis in die Vormoderne, verbindet sich mit der surrealistischen Idee des „objet trouvé“.

Zudem gibt die „anti-perfektionistische“ Haltung dem Improvisativen, dem Prekären, dem Existentiellen und Künstlerischen Raum in Abgrenzung zur technoiden Ideologie des Perfektionismus.

„Steine mit Fehlern sind interessanter als die perfekten“, sagt Hebeisen.

Quellentext:

- aus Buch: EDI Hebeisen  
„bad intentions can yield good results“  
Volker Schunck, Dr. phil., Kunstwissenschaftler